

Grußwort des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Dr. Thomas Goppel, MdL, anlässlich des 2. Gipfeltreffens zur maschinellen Übersetzung (Machine Translation Summit II) am 16.08.1989 in München.

Anrede!

Für die Einladung zum 2. Gipfeltreffen für maschinelle Übersetzung danke ich Ihnen herzlich. Es ist mir eine große Freude, die international führenden Experten auf diesem in die weite Zukunft weisenden Gebiet hier in München zu begrüßen. Ich tue dies auch im Namen der Bayerischen Staatsregierung und speziell im Namen des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Daß Sie, meine Damen und Herren, München als Tagungsort gewählt haben, werte ich als Zeichen der großen Bedeutung, die der bayerischen Landeshauptstadt als Forschungs- und Industriestandort inzwischen zukommt.

Durch maschinelle Übersetzung sollen Texte und sogar gesprochene Sprache schneller, als dies bisher möglich ist, und zugleich gut übersetzt werden. Das Anliegen, die Produktivität beim Übersetzen zu steigern, wird angesichts der bestehenden Sachlage überaus verständlich. So heißt es in einer Pressemitteilung zu dieser Veranstaltung, daß 1986 allein in Westeuropa ca. 100 Mio Seiten übersetzt wurden und weltweit jedes Jahr viele Milliarden ausgegeben werden, um Informationen in einer anderen Sprache zu vermitteln.

Wachsende internationale Verflechtungen machen es immer selbstverständlicher, mit Partnern aus verschiedenen Sprachgemeinschaften zu kommunizieren, Dies gilt seit jeher für Wissenschaft und Wirtschaft, aber in zunehmendem Maß auch für die Politik, man denke etwa an die fortschreitende Einigung Westeuropas mit dem Fernziel einer Europäischen Union,

Grundsätzlich sind zwei Wege gangbar, um Sprachgrenzen zu überwinden. Man konnte sich zum einen auf eine für alle verbindliche Sprache einigen und auf diese Weise das Problem der Übersetzung umgehen. Dieser Weg wurde und wird beschritten - ich erinnere an die Rolle des Lateinischen in vergangener Zeit oder auch an die ganz ähnliche Funktion, die das Englische gegenwärtig erfüllt.

Bei allen Vorteilen, die eine einheitliche Sprache bietet, bleiben doch gravierende Nachteile bestehen. Wer sich einer fremden Sprache bedienen muß, ist häufig nicht in der Lage, mit der von der Sache her gebotenen Differenziertheit und Subtilität zu formulieren, sich dem Gesprächspartner mitzuteilen. Mißverständnisse sind dann unausweichlich.

Auf lange Sicht wird die Dominanz einer einzelnen Sprache aber auch kulturelle Unterschiede einebnen. Gerade im Hinblick auf die Einigung Europas, das, wie ich meine, zu Recht stolz ist auf seine kulturelle Vielfalt, sollte deshalb die Bedeutung und das Gewicht der verschiedenen Nationalsprachen erhalten, ja gestärkt werden.

Damit stehen wir wieder vor dem Problem der Übersetzung. Sie ist der zweite Weg, Sprachbarrieren zu überwinden.

Was die maschinelle Übersetzung anbetrifft, so liegt ihre

wirtschaftliche Bedeutung auf der Hand. Man braucht sich beispielsweise nur vorzustellen, daß die Lieferung eines "fertigen" Produkts an einen ausländischen Empfänger verzögert wird, nur weil die übersetzte Fassung der Bedienungsanleitung noch nicht vorliegt. Unter ökonomischem Aspekt erscheint das untragbar. Eine leistungsfähige maschinelle Übersetzung wäre deshalb für ein exportorientiertes Industrieland wie die Bundesrepublik Deutschland ein Faktor von überragender wirtschaftlicher Bedeutung - wäre, weil in diesem technologischen Neuland die Grenzen, wie mir scheint, manchmal noch fließend sind. Ich bin allerdings sehr neugierig und lasse mich gern eines besseren belehren.

Ein Politiker verbindet mit den Fortschritten der maschinellen Übersetzung zum Beispiel die Erwartung, daß das umfangreiche Schriftgut der EG künftig rechtzeitig auch in deutscher Fassung vorliegt. Die Freude darüber wäre allerdings getrübt, wenn die Texte dann noch holpriger und schwerer verständlich ausfielen, als sie es bisher schon der Fall ist.

Vielleicht ließe sich durch maschinelle Übersetzung auch ein Trend aufhalten, der im wissenschaftlichen Publikationswesen unseres Landes zu beobachten ist. Immer häufiger wird nämlich in Englisch und nicht in der Muttersprache veröffentlicht. Ich jedenfalls würde mich freuen, wenn dem Deutschen als Wissenschaftssprache wieder mehr Geltung verschafft werden könnte,

Wie kaum ein anderer ist der Forschungszweig "Maschinelle Übersetzung" auf interdisziplinäre Zusammenarbeit angewiesen. Für künftige Erfolge auf dem Gebiet der maschinellen Texterfassung ist es unerläßlich, daß Informatiker, Linguisten, Psycholinguisten und sicherlich noch eine Reihe weiterer Vertreter verschiedener Fachdisziplinen intensiv zusammenarbeiten.

Einen Beitrag zur Förderung dieser interdisziplinären Kooperation darf man sich z.B. von dem Lehrstuhl für Computerlinguistik erwarten, der an der Universität München neu geschaffen wurde. Das Besetzungsverfahren ist allerdings noch nicht abgeschlossen. Des weiteren können sich im Rahmen einer Kooperation zwischen der Firma Siemens und der Universität München derzeit zwei Linguisten bei Siemens weiterbilden.

Meine Damen und Herren, noch ist es viel zu früh, in der maschinellen Übersetzung das Ende jener Sprachverwirrung zu erkennen, die mit dem Turmbau zu Babel ihren Anfang nahm. Auch die Schüler an unseren Schulen sollten sich nicht zu früh freuen und glauben, sie könnten das Übersetzen bald ebenso den Maschinen überlassen wie jetzt schon häufig das Kopfrechnen. Ich wünsche Ihnen, meine Damen und Herren, jedenfalls nicht, daß sie eine maschinell ins Englische übersetzte Fassung meines Grußworts lesen müssen.

Vielleicht aber kann ich Sie eines Tages auf Bayerisch begrüßen, und eine Maschine übersetzt es Ihnen simultan ins Hochdeutsche, Englische oder welche Sprache auch immer Sie gerne hätten. In diesem Sinn wünsche ich Ihrer Tagung einen erfolgreichen Verlauf und Ihnen darüber hinaus noch genügend Zeit, den Charme und die Schönheit Bayerns und seiner Landeshauptstadt kennenzulernen und auf sich wirken zu lassen.